



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Revolution

Blum, Hans

Florenz [u.a.], 1897

Aufruf einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger. (Abdruck aus der
Breslauer Zeitung vom 14. April 1848.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64064)

207

Aufruf

einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger.

(Abdruck aus der Breslauer Zeitung vom 14. April 1848.)

Theils das Ungewohnte der jetzigen Zeitverhältnisse, theils daß der Kern der Nation mit Berufsgeschäften überhäuft und bisher gewohnt war, Sachen, die das Staatswohl betreffen, von den Behörden vollziehen zu sehen, machen es erklärlich, daß die Stimme der Gesetz und Ordnung achtenden Bürger des Landes nur einzeln erklingen sind; doch die Zeit ist gekommen, wo es zur heiligen Pflicht jedes Einzelnen wird, seine Meinung und Ansicht auszusprechen, und wir fordern hiermit unsere Mitbürger auf, wenn sie unsere nachstehenden Ansichten theilen, ihre Zustimmung durch Namensnennung in öffentlichen Blättern kund zu thun und so dazu beizutragen, daß wir wieder Vertrauen zu uns selbst fassen.

1. Wir wünschen die Macht der Bureaucratie gebrochen, **aber** wir wollen und fordern, daß das Gesetz und die Ordnung überall auf das Kräftigste gehandhabt werde, und zwar nicht, wie es bisher geschehen, von Aufwieglern des Volkes, sondern von den Behörden, die bisher bestanden und die, bis sie durch andere, durch den Wunsch der allgemeinen Volksvertretung ersetzt, in der vollen Kraft ihrer Amtsauctorität bleiben müssen; denn stammen diese Beamte nicht aus dem Volk? haben in ihnen, wenn sie auch bisher einem anderen System dienen mußten, nicht auch die allgemeinen Wünsche des Volkes geschlummert? gewiß, sie fühlen es, wie wir, daß eine neue Sonne über Preußen und Deutschland aufgegangen. Sollten sich Einzelne dieses Gefühls nicht bewußt werden, gut, so entferne man sie, jedoch auf gesetzmäßigem Wege.

2. Wir wünschen Verminderung des stehenden Heeres und Erweiterung des Landwehrsystems, da ein Militärstaat auf die Länge der Zeit das Land verarmen würde, **aber** wir theilen nicht die Gehässigkeit gegen das Militär, sondern erkennen in ihnen unsere Söhne und Brüder, und es lebt in uns die feste Ueberzeugung, sie werden den alten Ruhm der preussischen Krieger eben so in einem constitutionellen Staat bewahren, als früher in dem absoluten.

3. Wir wünschen, da das Abhängigkeitsverhältniß der Landgemeinden gegen die Domänen nicht mehr zeitgemäß ist, daß dasselbe in allen seinen Theilen gelöst werde und Jeder selbstständig neben dem Anderen stehen, **aber** wir wollen, daß dies im Wege des Gesetzes geschehe und nicht auf dem der Willkür.

4. Wir wünschen das Loos der Arbeiter durch staatliche Einrichtung und Erziehung verbessert und sie bei den Volks-Deputirten vertreten, **aber** wir wollen den irreführten Arbeitern einiger großer Städte nicht das Recht eingeräumt wissen, sich eine Macht anzumassen, welche schon in völlige Despotie ausartet und welche, weiter fortgesetzt, die Arbeiter verhungern und die Arbeitgeber zu Bettlern macht.

5. Wir wünschen eine auf die breitesten Grundlagen gestützte constitutionelle Verfassung, **aber** wir wollen

keine Republik, welche uns unvermeidlich in den Abgrund eines Bürgerkrieges stürzen würde.

6. Wir wünschen **gleiche Rechte** für alle Staatsbürger und keine Bevorzugungen irgend welcher Art, **aber** um so mehr wollen wir uns nicht von einigen fantastischen, durch Eigenliebe und Eitelkeit geleiteten Menschen, die von einer augenblicklich erregten Menge gestützt, uns ihre Ansicht als Volksstimme aufdringen will, ins Verderben führen lassen und ihnen zu Liebe die Kultur und den Wohlstand des Landes aufs Spiel setzen.

7. Wir wünschen Vereinfachung der ganzen Staatsmaschine und Ausbau einer Gemeindeverfassung in Verwaltung und Recht, **aber** wir wollen dies von dem gewählten Organ des Landes bestimmen lassen und es nicht der Willkür einzelner Agitatoren überlassen.

8. Wir wünschen Pressfreiheit, **aber** wir wollen nicht, daß die Presse selbst eine Censur übe, willkürlicher als die abgeschaffte.

9. Wir wünschen eine Wiederherstellung Polens nicht allein aus Rücksichten der Humanität, sondern auch zu unserem eigenen Vortheil, jedoch mit der größtmöglichen Berücksichtigung und respektive Anschließung der in Polen befindlichen, von Deutschen bewohnten Ländertheile, **aber** wir wollen keinen Krieg mit Rußland, und bei einer etwaigen Erhebung der Polen gegen Rußland völlige Neutralität des Staates. Der Einzelne möge helfen, wie es ihm beliebt, mit Waffen, Geld oder seinem Arm.

10. Wir erkennen, das frühere Rathgeber der Krone nicht sowohl das Volk, sondern noch mehr den König hintergangen, **aber** wir vertrauen dem Wort unseres Königs und haben die feste Ueberzeugung, daß derselbe nur das Wohl seines Volks beabsichtigt, wir setzen ihm bei seinem neuen Streben nicht Mißtrauen entgegen, um ihm dadurch den neubetretenen Weg zu verleiden, sondern wir schließen uns enger als je an ihn an und hegen die feste Hoffnung, daß wir so mit unserem Fürsten vereint, berechtigt sind, von der Zukunft Großes zu erwarten.

Zulezt drängt es uns, auszusprechen, daß wir für das Gebahren einer gewissen Partei — die sich die Hauptstadt zum Schauplatz ihrer Antriebe ausersehen hat — nicht allein gar keine Sympathien haben, sondern dieselben im höchsten Grade mißbilligen und uns vollständig zur Verfügung der Regierung stellen, um diesen in Plündern und Rauben ausartenden, Handel, Gewerbe, Ackerbau und Arbeit hemmenden und störenden Demonstrationen auf das Kräftigste, und wenn es sein muß, mit Gewalt Einhalt zu thun, da wir uns die höchste Freiheit nicht ohne Vereinigung mit Gesetz und Ordnung denken können.

Breslau, den 14. April 1848.

